

Grauenvolle Sexspiele

Der Männerring mit dem Decknamen Tierkreis hätte schon viel früher ausgehoben werden können.

Das zweistöckige Reihenhause in der Nähe des Basler Schützenmattparks leuchtet in grüner Farbe. Ein ungewöhnlicher Anstrich, der sich in dem beschaulichen Quartier von den übrigen Fassaden abhebt. Ungewöhnlich ist auch das kleine Klebebild, das die Eingangstüre ziert. Es zeigt ein Krokodil. Nachbarn erinnern sich daran, dass in dem Haus die Rollläden oft schon am frühen Nachmittag heruntergelassen wurden. Als bedrohlich empfand das aber niemand. Der nächste Polizeiposten ist nur ein paar Meter entfernt.

Da hatten die Beamten am vergangenen Montag nicht weit. Um 17 Uhr tauchten Ermittler des Basler Kriminalkommissariats mit einem Hausdurchsuchungsbeschluss vor dem Gebäude auf. Zuvor war die Liegenschaft beobachtet worden. Es waren nicht zuletzt die grüne Farbe und der Krokodil-Kleber, welche die Polizisten dazu bewogen, in die ominöse Liegenschaft einzudringen.

Besitzer ist der 64-jährige Basler Geschäftsmann R. F., von Freunden «Kroko» genannt. Er wird verdächtigt, in dem Haus seit Anfang der achtziger Jahre unter dem Decknamen Tierkreis einen geheimen Männerring geführt zu haben, dessen Mitglieder sich mit Tiernamen tarnen. Sie sollen Strichjungen aus dem Basler Schwulenmilieu sowie minderjährige Knaben zu widerlichen, von Gewaltpraktiken und Drogenmissbrauch geprägten Sex-Partys gezwungen haben.

Die Beamten stellten im grünen Haus nach eigenen Angaben «umfangreiches Beweismaterial» sicher, darunter zahlreiche Videobänder, 98 ältere Super-8-Filme sowie kistenweise private Fotos von nackten Männern und Jugendlichen. Sie stiessen zudem auf Namenslisten möglicher Mitglieder des Sexrings. Zum Tierkreis gehören nach den ersten Erkenntnissen ausschliesslich Männer, vorwiegend Akademiker, Geschäftsleute, Ärzte und Wirte – allesamt aus den besseren Kreisen Basels.

Den Behörden waren schon vor der Hausdurchsuchung die Identitäten von einem halben Dutzend Tierkreis-Mitgliedern bekannt, darunter zwei Mediziner: ein Universitätsdozent, Tarnname Elefant, sowie ein Arzt namens Eisbär mit eigener Praxis.

Dass die Beamten überhaupt fündig wurden, ist spektakulär. Lange Zeit schenkten sie den Aussagen ihres einzigen Zeugen keinen Glauben. Der frühere Drogenabhängige und Strichjunge Lucky verbrachte nach eigenen Angaben zu Beginn der neunziger Jahre zwei Jahre in den Fängen des Männerrings. Vergangenen

April schilderte er der Basler Staatsanwältin Judie Melzl während einer vierstündigen Einvernahme ausführlich, welche Gräueltaten sich in den Räumen des grünen Hauses abgespielt hatten.

Entstanden war ein Protokoll des Unfassbaren. Lucky war als 22-Jähriger erstmals an R. F. geraten und von ihm in den Ring eingeführt worden. Er avancierte rasch zum Lieblingsknaben der Partybesucher. Jeden Mittwoch ging es los. «Um 15 Uhr trank Krokodil einen Appenzeller, dann drehte er den ersten Joint und wartete auf Gäste», erinnert sich Lucky. Im Keller des grünen Hauses befindet sich ein Weinkeller, daneben eine Bar und eine kleine Disco. An der Wand eine grosse Leinwand, in der Nähe die üppige Filmsammlung – verbotene Videos mit Kindersex, sadistischen und sodomistischen Quälereien. Auch solche mit echten Todesszenen sollen darunter gewesen sein. An der Wand hatte das Krokodil in einem Bilderrahmen eine polizeiliche Vorladung hängen, wegen des Verdachts auf Misshandlungen. «Kroko lachte, wenn er das Schreiben sah», sagt Lucky, «man habe ihm nie etwas nachweisen können.»

Das Krokodil zeigte Lucky ein Buch, voll mit Fotos junger Männer, jeweils drei Aufnahmen: Gesicht, Gesäss und Penis. Wie ein Sklave musste Lucky härtesten, schmerzhaften Männersex ertragen. Gegen Bares, um seine Drogensucht zu stillen. Lucky trank Urin und malträtierte Brustwarzen. Als Stammgäste Lucky mit Zigaretten verstümmelten und ihm ein K – wie Krokodil – auf den Rücken brennen wollten, stieg er aus.

Laut Aussagen von Lucky und seinem Vormund haben die Behörden bereits vor zwei Jahren erste Hinweise auf einen Missbrauch von Minderjährigen und Abhängigen im organisierten Stil erhalten. Anzeichen existierten – nur wurde ihnen lange kein Glaube geschenkt. Wohl aus Angst vor einem grossen Skandal. Auch nach Luckys Aussage vom April dieses Jahres blieb die Staatsanwaltschaft zunächst untätig. Bis zur Hausdurchsuchung vergingen zehn Wochen.

Dass doch noch Funde im grünen Haus gemacht wurden, lässt auch einen anderen Schluss zu: dass die Aktivitäten des Tierkreises zwar seit einiger Zeit eingestellt waren, sich die Mitglieder aber in Sicherheit wiegten und es nicht für nötig befanden, Beweismaterial wegzuschaffen.

Einer, der vom obskuren Sexring zumindest ansatzweise seit längerer Zeit wusste, ist der Basler Kantonsarzt Hanspeter Rohr. Er hatte Ende 1996 während eines anderen Verfahrens von obskuren geheimen Treffen erfahren. Doch Rohr war überzeugt, dass es sich ausschliesslich um Treffen unter homosexuellen Erwachsenen handelte. Auch dass Rohr den Namen einer der beiden involvierten Ärzte kannte, blieb ohne Folgen. Er vertraute darauf, dass die Staatsanwaltschaft ebenso Kenntnis von den Vorwürfen erhielt. Davon will Markus

Melzl, Sprecher der Staatsanwaltschaft, nichts wissen: «Es gab keine solchen Informationen.» Inzwischen ist Kantonsarzt Rohr zur Überzeugung gelangt, dass die damaligen Ermittlungen voreilig eingestellt wurden.

Bei der begonnenen Spurensuche gegen den Tierkreis werden die Behörden wohl weite Kreise ziehen müssen. Mitglieder des Sexklubs sollen sich regelmässig im spanischen Ferienhaus des «Eisbären» getroffen haben. «Krokodil» habe breite internationale Kontakte zu sadistisch veranlagten Männern gepflegt. Vorerst Spekulation bleiben Hinweise, wonach Verbindungen zum belgischen Kinderschänder Marc Dutroux bestanden. Kenntnis haben die Untersuchungsbehörden auch von einer Reise nach Thailand erhalten. Dort wollten sich die Tiere den ultimativen Kick verschaffen: zusehen, wie ein Mann vor Publikum zu Tode gefoltert wird.